

Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Telefon Interurban Nr. 2670) sowie Verwaltung und Buchdruckerei (Telefon Interurban Nr. 2024):
MARIBOR, Jurčičeva ul. 4; Filialredaktion in BEOGRAD, Simina ul. 17.
 Briefliche Anfragen Rückporto beilegen.



Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung).
 Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.
 Manuskripte werden nicht retourniert.

Mariborer Zeitung

Montags-Ausgabe

G.M. König Alexander unter dem Volke

Stürmische Ovationen für König und Staat

Dubrovnik, 17. Juli.

Nachdem S. M. dem König, der sich seit einigen Tagen auf einer Rundreise durch die südlichen Gebiete befindet, in Cetinje von einer riesig großen Menschenmenge stürmische Huldigungen bereitet worden waren, setzte der Herrscher seine Fahrt über Budva nach Kotor fort. Überall, wo die Bevölkerung das Auto des Königs erblickte, wurden diesem nicht endenwollende, spontane Ovationen bereitet. Die Botschafterin hatte reichen Klagenzettel angelegt. Sonntag begab sich S. M. der König auf das Schiff „Dubrovnik“, um die Stadt Dubrovnik auf dem Seewege zu erreichen. Die Bewohner von Dubrovnik, die über die Ankunft des Königs informiert waren, bereiteten diesem einen unvergeßlich schönen Empfang. Sämtliche Gebäude prangten im Festgewand. Als der Dampfer in den Hafen einfuhr, wollten die stürmischen Ovationen kein Ende nehmen. Im Hafen wurde S. M. der König vom Bürgermeister der Stadt herzlich willkommen geheißen, nachdem ihm der Stadtkommandant den Rapport erstattet hatte. Hierauf setzte S. M. der König seine Fahrt per Auto nach Sarajevo fort.

Das Clearingabkommen mit Oesterreich

Die „Sluzbene Novine“ veröffentlichten den Wortlaut des Clearingabkommens zwischen Jugoslawien und Oesterreich. Da in mancher Hinsicht das Wesen des Clearings noch unklar ist, bringen wir im nachfolgenden dieses Gesetz im Wortlaut:

1. Die Bundesregierung der Republik Oesterreich und die Regierung des Königreiches Jugoslawien haben über die künftige Regelung der Zahlungen aus dem österreichisch-jugoslawischen Warenverkehr nachfolgende Vereinbarungen getroffen:

2. Die Abwicklung der Zahlungen aus Schulden und Forderungen, die vor dem Inkrafttreten dieses Abkommens aus dem gegenseitigen Warenverkehr entstanden sind, oder künftighin entstehen werden, erfolgt vorbehaltlich der Bestimmungen der Punkte 3 und 4 im Wege des Clearings über die Oesterreichische Nationalbank und die Nationalbank des Königreiches Jugoslawien in folgender Weise:

Die jugoslawischen Schuldner haben ihre Schuld an den österreichischen Gläubiger durch Ertrag des Schuldbetrages in Dinar auf ein Sammeltkonto einzuzahlen, das bei der Nationalbank des Königreiches Jugoslawien für die Oesterreichische Nationalbank geführt wird und die die einzelnen Zahlungen zugunsten der österreichischen Gläubiger aufnimmt. In analoger Weise hat der österreichische Schuldner seine Schuld an den jugoslawischen Gläubiger durch Ertrag des Schuldbetrages in Schilling auf ein Sammeltkonto einzuzahlen, das bei der Oesterreichischen Nationalbank für die Nationalbank des Königreiches Jugoslawien geführt wird und die einzelnen Zahlungen zugunsten der jugoslawischen Verkäufer aufnimmt.

Schulden und Forderungen der im ersten Absatz dieses Punktes bezeichneten Art, die auf andere Währungen als Schilling oder Dinar lauten und die nach dem 20. Jänner 1932 entstanden sind, sind von den Geschäftspartnern einvernehmlich auf Schilling oder Dinarwährung umzurechnen.

Derartige Schulden und Forderungen, die vor dem 20. Jänner 1932 entstanden sind, haben ebenfalls in Clearingwege in der Weise abgewickelt zu werden, wie dies im Abkommen vom 16. Jänner 1932 (Punkt 5 bis 8) vorgesehen war.

Die Oesterreichische Nationalbank und die Nationalbank des Königreiches Jugoslawien verständigen sich gegenseitig von jedem erfolgten Ertrag, mit dem Erträgen, den betreffenden Gläubiger aus dem Sammeltkonto unter Zugrundelegung der hiemit vereinbarten, den abgerundeten Währungsparitäten entsprechenden Umrechnungssätze von Schilling 100 = Dinar 789.947 und Dinar 100 = Schilling 12.516, auszusahlen. Der Gläubiger hat jedoch Anspruch auf Auszahlung der ihm zustehenden Beträge, das ist auf Durchführung der erfolgten Auszahlungsanweisung nur insoweit, als das betreffende Sammeltkonto ein Guthaben aufweist; andernfalls erfolgt die Auszahlung an ihn erst nach Eingang neuer Zahlungen, u. zw. in der zeitlichen Reihenfolge der er-

Bat'a's Todesfahrt

Die ersten Resultate der behördlichen Untersuchung der Flugzeugkatastrophe

Prag 17. Juli.

Die amtliche Untersuchung der Ursache der Flugzeugkatastrophe in Zlin wird eifrig fortgesetzt. Der Verwalter des Flugplatzes in Orosowice Josef Batil gab an, daß der Pilot Brouček am Unglückstage keine Lust hatte, zu fliegen. Er war sehr verdrießlich und habe sich über die schlechten Wetteraussichten geäußert. Gegen 16 Uhr habe er Bat'a in seiner Villa angerufen, um ihn wegen des herrschenden Nebels von dem Fluge dringendst abzurufen. Bat'a war aber mittlerweile bereits unterwegs zum Flugplatz. Er studierte auf dem Flugplatz mit dem Piloten das Wetter und rief acht verschiedene Stationen an, um sich über die Wetterverhältnisse zu erkundigen. Er sprach hierauf lange Zeit auf Brouček ein, der sehr erregt war. Schließlich gelang es Bat'a, den Piloten zu beruhigen, obwohl

dieser keinerlei Lust zeigte, an den Start zu gehen. Bat'a gab den Befehl zum Start.

Weizen schlecht. Mais vorzüglich

Die Weizenernte unter jeder Erwartung — Der Inlandbedarf gedeckt — Anziehen der Weizenpreise — Refordernte in Mais zu erwarten

Der amtliche Saatenstand ist sehr optimistisch gehalten, besonders was die bevorstehende Weizenernte anbelangt. Die Fachleute haben ihre direkten und genauen Informationen über die Lage, aber das breite Publikum, das heute jeder Pulsschlag der wirtschaftlichen Bewegung interessiert, kam dadurch zu falschen Schlüssen. In der Zwischenzeit hat sich der Markt in den Haupt-

weizengebieten noch stärker verbreitet und es besteht die ernste Gefahr, daß wir mit dem Ernteergebnis gerade nur für den heimischen Bedarf gedeckt sein werden.

Leider sind wir heute schon so weit, feststellen zu können, daß die diesjährige Weizenernte den Erwartungen in keiner Weise entspricht. Als Folge dieser Feststellung ist der Weizenpreis auch plötzlich

teilten Auszahlungsaufträge.

3. Schillingbeträge, die als Kaufpreis jugoslawischer Waren bei der Oesterreichischen Nationalbank vor dem 20. April 1932 eingezahlt wurden, können zur Belegung von neuen Exporten österreichischer Waren im Unternehmen der beiden Geschäftspartner und mit Wissen der beiden Nationalbanken zur Verfügung gestellt werden, auch wenn die diesen Exporten zugrundeliegenden Geschäfte zwischen neuen Geschäftspartnern abgeschlossen werden.

Sollte die Einzahlung des Gegenwertes derartig zustandgekommener neuer Ausfuhrgeschäfte nach Jugoslawien bei der jugoslawischen Nationalbank in Dinar erfolgen, so werden die eingegangenen Dinarbeträge dazu benutzt, um die jugoslawischen Exporteure, zu deren Gunsten die im vorangehenden Absatz erwähnten Schillingbeträge seinerzeit erlegt wurden, sofort außerhalb der zeitlichen Reihenfolge zu befriedigen, insoweit die Einzahlung bei der jugoslawischen Nationalbank auf Grund des neuen Geschäftes Deckung bietet.

Für die Durchführung dieser Geschäfte werden die Bestimmungen des Artikels 4 sinngemäße Anwendungen zu finden haben.

4. Wenn auf Grund von Kauf- und Verkaufsgeschäften die Möglichkeit einer Verrechnung zwischen österreichischen Exporteuren und jugoslawischen Importeuren einer-

seits und jugoslawischen Exporteuren und österreichischen Importeuren andererseits vorliegt, kann die Verrechnung zwischen den verschiedenen Geschäftspartnern direkt erfolgen, wobei die auf Grund der für den Zahlungsverkehr bestehenden Vorschriften notwendigen Bewilligungen fallweise bei den beiden Nationalbanken einzuholen sein werden.

Der österreichische Verkäufer kann bis auf weiteres verpflichtet werden, einen Teil des Verkaufspreises in Dinar gemäß den in Oesterreich geltenden Devisenvorschriften an die Oesterreichische Nationalbank abzuführen.

Die Erklärung der Oesterreichischen Nationalbank, ob sie von der vorstehenden Bestimmung Gebrauch zu machen gewillt ist oder nicht, hat gegenüber den Interessenten bei der Einholung der im Absatz 1 dieses Artikels vorgesehenen Bewilligung bindend zu erfolgen.

5. Sollten Änderungen der den gegenseitigen Clearingverrechnungen gemäß des Artikels 2 dieses Abkommens zugrunde liegenden Paritätssätze verfügt werden, so werden die Einzahlungen in den Clearing bereits eingestell, bis eine Einigung über die notwendigen Abänderungen dieses Abkommens erreicht ist, wobei die Auszahlung der während der Vertragsdauer eingezahlten Beträge nach den Bestimmungen dieses Abkommens zu erfolgen hat.

6. Die beiden Regierungen werden alle Vorkehrungen treffen, damit die beidersei-

tigen Einzahlungen in den Clearing in keiner Weise behindert werden.

7. Jugoslawische Schuldner können gegenüber ihren österreichischen Gläubigern auch Verbindlichkeiten anderer Art im Wege der Clearingverrechnung gemäß den Bestimmungen des Artikels 2 abwickeln, vorausgesetzt, daß diese Verbindlichkeiten auf eine der beiden Landeswährungen lauten oder daß die Geschäftspartner Verbindlichkeiten, die auf eine andere Währung lauten, in Schilling oder Dinar umrechnen. Die beiden Nationalbanken werden sich darüber verständigen, welche Art von Verbindlichkeiten unter diese Bestimmung fallen.

8. Die Ausgleichung eines bei Begleiblauf verbleibenden Saldos ist einer späteren Vereinbarung vorbehalten.

Falls eine Vereinbarung über die Begleichung eines solchen Saldos innerhalb 15 Tagen nach dem Ablauf der Geltungsdauer dieses Abkommens nicht erzielt werden sollte, wird die Ausgleichung des Saldos durch weitere Einzahlungen bei der Notenbank jenes Staates, zu dessen Gunsten das Saldo besteht, und auf die in Artikel 3 dieses Abkommens vorgesehene Weise erfolgen.

9. Dieses Abkommen tritt am 21. April 1932 in Kraft, und läuft zwei Monate. Es kann 15 Tage vor Ablauf der Geltungsdauer gekündigt werden; erfolgt keine Kündigung, so lautet das Abkommen von selbst je einem Monat weiter.

stark in die Höhe gegangen und hat gleich am ersten Tage den Sprung von 135 auf 160 Dinar zu verzeichnen.

Man kann damit rechnen, daß die Qualität des Weizens sowohl nach dem Gewichte, als auch nach der Güte sehr unbefriedigend sein wird, da in sehr vielen Gebieten auch Spitzbrand aufgetreten ist und vielfach sogar Hagelbrände gemeldet werden. Auf Feldern, die normal ein Ertragnis von 1200 kg pro Joch ergeben, dürften kaum mehr als 200 bis 400 Kilogramm geerntet werden.

Der Krost selbst, der in der letzten Zeit aufgetreten ist, umfaßt riesige Gebiete, und es ist nicht ausgeschlossen, daß dadurch 15 bis 20.000 Waggons vernichtet würden. Diese Schätzung ist aber, wie man erfährt, vorsichtig, weil der Schaden leicht einen weit aus größeren Umfang nehmen kann.

Unter dem Eindruck der ersten, effektiven Information lauten Mühlen große Quantitäten alten Weizens auf, der von vorzüglicher Qualität ist. Man muß damit rechnen, daß sich der Inlandspreis, wenn er nicht noch fester wird, wenigstens bis zum Abschluß der Ernte auf dieser Höhe halten wird. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß er noch weiter steigt, wenn sich der Krost noch weiter verbreitet.

Ich habe mich an Sachleute gewendet, die erklären, daß wir im allerbesten Falle, die alte und die neue Ernte zusammengerechnet, 10.000 Waggons ausführen können, doch ist ihrer Ansicht nach die Lage noch sehr ungelöst, bis nicht die ersten Erntebereiche vorliegen. Leider entsprechen die Meldungen zum größten Teil den Tatsachen und besonders im südlichen Banat sieht die Lage direkt katastrophal aus. In der Banat gibt es Gebiete, die kaum den eigenen Bedarf decken können. Die Madagaggen sieht sehr schlecht aus; besser ist die Lage in Syrien und Südserbien.

Die Maizernte wird dagegen besonders gut sein. Nach den bisherigen Berichten kann man ein Rekordergebnis erwarten, das der Ernte des Jahres 1925 gleichkommen dürfte. In diesem Jahre konnten wir 105.000 Waggons exportieren. Treffen nicht im letzten Augenblicke Elementarschäden ein, dann kann man mit fast dem gleichen Exportquantum rechnen.

Ed.

Auch das Kriegsspielen soll verboten werden!



Die Abordnung der Republik San Domingo hat der Genfer Abrüstungskonferenz einen Antrag vorgelegt, der Jugend aller Länder der Welt das Spielen mit Bleisoldaten und Bleikanonen zu verbieten.

Das Periskop im Zuge.

Die Einführung von Periskopen in Eisenbahnzügen ist die neueste Errungenschaft, die eine erhöhte Sicherheit im Fahrdienst herbeiführen soll. Die englische Southern Railway hat auf einer Anzahl von Zügen versuchsweise Periskope in den Führerstand einbauen lassen, um eine bessere Übersicht über die Fahrtrasse zu ermöglichen. Vor allem soll auch damit der Geflogenheit des Fahrpersonals vorgebeugt werden, sich während der Fahrt zwecks besserer Übersicht seitlich aus dem Führerstand herauszubiegen, wodurch schon mancher Unfall herbeigeführt worden ist.

Von Löwenstein bis Bat'a

Das dramatische Ende von Wirtschaftsführern

In letzter Zeit hat das dramatische Ende berühmter Wirtschaftsführer immer häufiger die Welt erregt. Der erste ungewöhnliche Todesfall war der Sturz des belgischen Kunstseidenkönigs Alfred Löwenstein, der auf einem Flug im eigenen Flugzeug über den Kanal ins Meer gestürzt ist. Sofort nach der Landung des Flugzeuges an der französischen Küste erstattete der Flieger Meldung von dem Unglücksfall. Erst Wochen nach der Katastrophe wurde die Leiche Alfred Löwensteins von Fischern aufgefischt. Die Rekonstruktion gelang nur durch einen Ring, den Löwenstein getragen hatte.

Der Selbstmord Löwensteins wurde vielfach nicht geglaubt. Gerüchte liefen um, er sei während des Fluges ermordet worden, oder... er sei nach einem anderen Urteil gestürzt, da die finanzielle Lage seines Konzerns so erschüttert war, daß er keine andere Rettung mehr aus der Katastrophe gewußt hätte. Als vor wenigen Wochen sein Kammerdiener unter mysteriösen Begleitumständen starb, glaubte man, nun werde das Geheimnis um den Tod Alfred Löwensteins seine Lösung finden. Wenn ein solches bestanden hat, dann wird man es nie erfahren. Auch der Kammerdiener Löwensteins hat keinerlei Aufzeichnungen hinterlassen, aus denen nähere Aufschlüsse über den Tod des belgischen Kunstseidenkönigs gewonnen werden könnten.

Erhebliche Bedenken technischer Art sprachen gegen die Annahme, daß Alfred Löwenstein während des Fluges eine Tür des Apparates öffnen konnte, um den Sprung in die Tiefe auszuführen. Dafür wäre eine gewaltige Kraftanstrengung nötig gewesen, da die Tür infolge des starken Luftdrucks bei dem schnellen Flug des Apparates kaum geöffnet werden kann. Rätsel, die ungelöst bleiben.

In gewisser Beziehung erinnert der Tod Alfred Löwensteins an das tragische Ende eines der berühmtesten deutschen Erfinder, des Maschinenbauingenieurs Rudolf Diesel, der bei einer Ueberfahrt auf dem Kanal in der Nacht vom 20. bis 30. September 1913 den Tod in den Wellen fand. Die Leiche des Verunglückten ist niemals gefunden worden. Jahrelang wollten die Gerüchte nicht verstummen, daß Diesel auf der Ueberfahrt nach England von Konkurrenten beseitigt worden ist.

Zweifelte man noch bei dem Tode Alfred Löwensteins, ob finanzielle Gründe die Ursache seines Selbstmordes waren, so ging ein gewaltiger Schreck durch die Welt, als die Nachricht vom dem Selbstmord Jvar Kreugers am Samstag, den 12. März 1932 bekannt wurde. Man wußte,

daß der Kreuger-Konzern sich in großen finanziellen Schwierigkeiten befand, aber man konnte sich nicht dazu entschließen zu glauben, daß ein Mann, den ein Jahrzehnt der Nimbus, der größte Wirtschaftsführer unserer Zeit zu sein, umgab, der als einer der reichsten Männer der Welt galt, aus finanziellen Gründen sich selbst das Leben genommen hat. Man sprach von Nervenüberreizung. Aber in allen interessierten Kreisen wollte die Angst, daß hier ein Zusammenbruch allergrößten Ausmaßes geschehen war, nicht ablassen. Erst Wochen nach dem Selbstmord Jvar Kreugers erfuhr die Welt, daß mit ihm weniger einer der größten Finanzgenies, als einer der größten und genialsten Betrüger unserer Zeit gestorben war. Jvar Kreugers Verfehlungen waren bereits in New York zum großen Teil enttastet worden. Geschäftsfreunde des schwedischen Zündholzkönigs hatten einen der führenden amerikanischen Bankhäuser für Jvar Kreuger geradezu ein Lösegeld bezahlt, weniger allerdings um Jvar Kreuger zu retten, als den Versuch zu machen, einen völligen Zusammenbruch im letzten Augenblick aufzuhalten.

Neuerlich frei, in Wirklichkeit aber schon als Gefangener, fuhr Jvar Kreuger nach Europa zurück. In seiner Begleitung befand sich ein Bankdirektor. Alle seine Schritte wurden von Privatdetektiven überwacht. In seinem Pariser Haus hat Jvar Kreuger dann seinem Leben ein Ende gemacht. Der wahre Umfang der Betrügereien dürfte selbst den Beteiligten erst im Verlauf der Untersuchung klar geworden sein.

Ein tragisches Ende hat auch der berühmte deutsche Wirtschaftsführer und Politiker Dr. Helfferich gefunden, der in einer der schwierigsten Situationen Deutschlands, als er berufen war, noch viel Positives zu leisten, durch ein entschliches Eisenbahnunglück ums Leben kam. Der Zug, den Dr. Helfferich zur Heimreise benutzte, verunglückte bei Bellinzona. Am schwersten wurde gerade der deutsche Wagen getroffen, der in Flammen aufging. Unter den unglücklichen Opfern befand sich auch Helfferich.

Vor wenigen Wochen hat der berühmte amerikanische Wirtschaftsführer Gastman, der Erfinder der Filmpads und des Kodaks, wegen eines schweren Leidens in hohem Alter Selbstmord verübt. Er hinterließ schätzungsweise ein Vermögen von 250 Millionen Dinar.

Nun hat auch der tschechische Schuhkönig Bat'a unter aufsehenerregenden Begleitumständen durch einen Flugzeugunfall ein jähes und unerwartetes Ende gefunden.

Katzengegeschichten

Die Gottheit mit dem Katzenkopf — Das Pariser Heiligtum — Der erste Katzenklub — Tom-Tom geht spazieren — Poincares Gri-Gri

Von Leo Bart.

Das Katzengelecht kann auf eine stolze Vergangenheit zurückblicken. Vor 5000 Jahren, im alten Ägypten, wurden die Katzen als Gottheit angebetet. Die Göttinnen der Liebe und der Musik wurden von Ägyptern in menschlicher Gestalt mit einem Katzenkopf dargestellt. Wer eine Katze umbrachte, hatte unter allen Umständen sein Leben verwirkt.

Wenn jemand in Ägypten eine Katze oder irgend ein anderes heiliges Tier wie Stier, Hund, Ibis, Storch — in manchen Gegenden auch Wolf, Löwe, Spitzmaus, Adler, Krokodil — tot erblickte, blieb er in der Ferne stehen, schrie, wehlagte und bewachte, daß er es tot gefunden habe.

Welche Macht der Katzen Gottheit zugeschrieben wurde, beweist am besten das Vorkommnis, über welches Diodor berichtet. Zu einer Zeit, da das Land des Schicksal in Roms Händen war, mußte ein Römer, der eine Katze umgebracht hatte, die Todesstrafe erleiden.

Bei Bränden, die im Reiche der Pharaonen recht häufig vorkamen, wurden in erster Reihe die Katzen gerettet. Erst nachdem alle heiligen Tiere geborgen waren, dachten die alten Ägypter an die Löschung des Brandes.

Starb in einem Hause eine Katze, so scho-

ren sich alle Bewohner desselben die Augenbrauen ab. Das tote Tier wurde einbalsamiert und dann in einem eigenen Grabe zur letzten Ruhe gesetzt. In Bubastis gab es sogar einen ganzen Friedhof, dessen Stätte man bei dem heutigen Zagazig noch deutlich wiedererkennt hat.

Die Ausgrabungen fördern auch heute noch zahlreiche Katzenmumien aus Tageglut. Im Jahre 1890 wurden in der Höhe von Beni Hassan in der sogenannten Diana-Höhle nicht weniger als 180.000 Katzenmumien entdeckt, die nach London gebracht wurden. Die Katzen taten aber auch in militärischer Hinsicht gute Dienste, allerdings nur den Feinden der Ägypter. Als der persische König Kambyses im Jahre 525 v. Chr. gegen Ägypten zog und die Stadt Pelusium eroberte, ließ er von seinen Soldaten hunderte von Katzen aufmarschieren und gewann durch diese Vist die Schlacht. Die Ägypter fürchteten sich, den Katzen ein Leid anzutun und ergaben sich.

Von den Katzen wurde auch behauptet, daß sie imstande sind, Schlangen zu vertreiben. Sie schliefen in herrlichen Betten, wurden gehegt und gepflegt und nahmen bei jeder feierlichen Gelegenheit den Hauptplatz ein. Selbst die Griechen verehrten bis zu einem gewissen Grade die Katzen. Homer

spricht von ihnen mit der größten Hochachtung.

In den darauf folgenden Jahrhunderten mußten dann die Katzen von ihrem hohen Piestal steigen. Die alten Germanen betrachteten die Katze als das Symbol des Ehebruchs. Für das Mittelalter bedeutete die Katze die Vertöpfung des Dämons. Die Hegen dieser Zeit ritten angeblich auf schwarzen Katzen. In Skandinavien wurden diese einst heiligen Tiere lange Zeit als Symbol der Liebe betrachtet.

Auch heutzutage gibt es noch viele Katzenkulten, die zwar diese Tiere nicht heilig halten, dafür aber umso mehr lieben. Die größte Katzenstadt des Kontinents ist zweifelsohne Paris. Die Portierwohnungen sind dort die wahren Katzenheiligtümer. In Paris gibt es fast keine Portierwohnung, vor deren Eingang nicht fast bewegungslos eine mächtige Katze thront. Sie alle haben keine eigenen Namen, sondern heißen „Chat“, was auf Französisch Katze bedeutet. Sie hören auch alle auf diesen Namen. Ein jeder, der in solch eine Portierwohnung einbringen will, muß sich erst den Weg erkämpfen und nur, wenn der Eindringling der Chat genehm ist, kann er ohne weiteres die Stube betreten.

In London gibt es zahlreiche Katzenklubs. Der erste wurde im Jahre 1887 gegründet. Heute existieren in der Themestadt schon 14 solche Klubs, die alle ganz sonderbare Namen führen, wie „Black and White Klub“ (Schwarz- und Weiß-Klub), Haird Cat (Der kurzhaarige Katzenklub). Im Westminsterviertel gibt es ein Tier-Restaurant, wo für Katzen besondere Plätze vorhanden sind.

Sehr viele Berühmtheiten sind große Katzenliebhaber und führen ihre Katzen über all mit sich. Vor zwei Jahren erregte in London Tom-Tom die schöne Angora-Katze der Königin Mary, großes Aufsehen. Tom-Tom gefiel das Schloßleben nicht besonders. Es dürfte ihm nach mehr Freiheit. Sie wollte einmal einen kleinen Spaziergang machen, um den Londoner Straßenverkehr kennen zu lernen. Sie entschlüpfte daher in einem unbewachten Augenblick aus dem Schloß Windsor und begab sich in das Gewühl der Straßen. Sie wurde zwar beobachtet, wie sie aus dem Schloßpark hinauslief, und ein Polizeinspektor, der eben Dienst tat, versuchte sie einzufangen. Tom-Tom lief jedoch schneller und konnte verschwinden. Während ihres Spazierganges entging sie zweimal mit knapper Not dem Tode durch Ueberfahrenwerden. Schließlich tauchte sie in einer Konditorei auf, sprang auf das Bäckertisch und ließ sich die vorgegebene Schlagjahn gut schmecken. Nun konnte sie endlich ihrer königlichen Herrin wieder zurückerstattet werden. Königin Mary atmete erleichtert auf, als Tom-Tom wieder im Schloße war, und die Londoner Blätter hatten ein gutes Artikelthema. Sie berichteten weit und breit über Tom-Toms Abenteuer.

Raymond Poincaré besitzt eine französische Katze, die auf den Namen Gri-Gri hört. Der greise Politiker liebt diese Katze außerordentlich. Kürzlich erklärte er seinen Freunden: „Gri-Gri ist der Ausbund aller Untugenden. Sie ist vergnügungssüchtig und verfressen, hinterlistig und falsch, halsstarrig und wild; eigenstümlich bis zur Despotie. Diese Fehler würden jede andere Katze unmöglich machen. Gri-Gri jedoch ist gerade durch ihre Fehler für mich unersetzlich. Denn diese Untugenden werden bei ihr ebenso wie bei mir zu Tugenden.“

• Zur Auffrischung des Blutes trinken Sie einige Tage hindurch frühmorgens ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Wasser! Das von vielen Ärzten verordnete Franz-Josef-Wasser regelt die Darmtätigkeit, stärkt den Magen, verbessert das Blut, beruhigt die Nerven und schafft so allgemeines Wohlbefinden und klaren Kopf.

Das „Franz-Josef“-Wasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezialhandlungen erhältlich.

In den Armen der Kaiserin verstorben.

Das kunterbunte Leben zeitigt bisweilen Situationen, wie sie die Phantasie eines Romanbilders oder Filmautors kaum zu fassen vermag. Eine solche Szene hat sich kürzlich in der Hauptstadt des Reiches abgespielt. Das frühere Herzogspaar von Braunschweig-Lüneburg kam auf der Rückfahrt von Hildesheim nach Schloß von Blankenburg im Harz, wo es sich gegenwärtig den Sommer über aufhält, auf der Landstraße an eine Unfallstelle, an der bereits eine Anzahl Kraftwagen, ohne Hilfe zu bringen, vorbeigefahren sind. Der Herzog Ernst August ließ das Auto halten. Auf der Landstraße lag ein schwerverletzter

Sport vom Sonntag

4:0 und 2:5 gegen Voitsberg

Gute Leistung „Svoboda“ am ersten Tag — Die Gäste überraschen im zweiten Spiel

Maribor, 17. Juli.

Das Doppelgastspiel des Voitsberger Sportklubs gestaltete sich zu einer wohlgeplanten sportlichen Veranstaltung. Die Gäste stellten sich als sympathische Wettkämpfer vor, die durch ihr solides Können recht gut gefallen konnten. Ihr flottes Spiel, in dem sie insbesondere ein niedriges und kurzes Kombinationspiel forcierten, übertraf das angelegentlich.

Im ersten Spiel standen die Gäste einem durch M. I. Mer (Graz), Novak (Grafik-Club) und C. Ferl (Zeitzinger) verstärkten Team „Svoboda“ gegenüber. Insbesondere Mer spielte in überragender Weise. Mer war nicht nur der beste Mann im Felde, sondern überwältigte fast allein die gegnerischen Formationen. Von den vier Treffern erzielte er allein drei. Auch sein Bruder im Goal zeigte wieder

Klasse. Die übrigen u. zw. Gruber, Novak, Tomazic, Sinkovic, Strah, Strnad, Cferl, Knezar und Rozmarin boten ihr Bestes und paßten recht gut in den Rahmen des Spieles. Das Spiel endete nach hartem Ringen 4:0 (2:0).

Im heutigen Spiel trat „Svoboda“ in veränderter Aufstellung an. Im Zentrum der Deckung spielte Kilipec, ferner waren noch Breznit und Ceful beschäftigt. Insbesondere machte sich das Fehlen Mers im Angriff arg merkbar, wodurch die Stürmerreihe nicht die nötige Durchschlagskraft erzielen konnte. Aber auch die Gäste gingen heute mit weit größerem Eifer an Werk. Nach dem die Partie bis zur Pause noch 2:2 unentschieden ausgegangen war, mußte sich die heimische Mannschaft schließlich doch vor den Altanen der Voitsberger Feigen, die schließlich mit 5:2 (2:2) einen beachtenswerten Sieg feiern konnten.

Tennistwettkämpfe gegen Ptuj

„Maribor“ besiegt den SV. Ptuj mit 16:2 — „Zeleznicar“ vom SK. Ptuj 5:6 geschlagen

Maribor, 17. Juli.

Den ganzen Tag über wurden heute auf den „Maribor“-Tennisplätzen im Volksgarten spannende Wettkämpfe ausgetragen. Der SV. Maribor hatte die sympathische Mannschaft des slowenischen Tennisclubs aus Ptuj zu Gäste, dessen Vertreter nicht weniger als 18 Spiele zum Austrag brachten. „Maribors“ Team konnte immerhin einen hohen Sieg von 16:2 feiern, doch brachte der Großteil der Spiele einen heißumstrittenen Verlauf. Von den Gästen bereitete Fr. Marica M e g l i c eine angenehme Überraschung. Schon im Einzel leistete sie kräftigen Widerstand, ganz besonders aber überraschte sie im Doppel, wo sie eine klugspielende und schwer zu überwindende Gegnerin abgab. Von den Herren gefielen Magister Bruno T o b i a s, der einen schönen Sieg feiern konnte, ferner Boris G o r u p, der dem Klubmeister „Maribors“ einen Satz abzunehmen vermochte, sein energischer Bruder Zdenko sowie M e g l i c und Dr. M u h i c.

„Maribors“ Wettkämpfer waren Gasparin, Voglar, M e s i c e l, M a s t e l, Vojanac, Ing. Cernigoj und Mandil sowie Frau Novak und Fr. H r i b a r, die sich heute alle recht gut durchsetzen konnten. Als gute Turnierspieler stellten sich diesmal auch Frau Novak, Vojanac und Ing. Cernigoj vor. Die einzelnen Ergebnisse waren:

Frau Novak—Fr. Meglic 6:0, 4:6, 6:0; Fr. Hribar—Fr. Novak 6:0, 6:0; Gasparin—Gorup Boris 2:6, 6:1, 6:2; Voglar—

Gorup Boris 7:5, 6:1; Mesicel—Tobias 0:6, 8:10; Ing. Cernigoj—Meglic 6:1, 6:1; Mandil—Dr. Muhic 6:1, 6:3; Vojanac—Gorup Zdenko 5:7, 6:2, 6:2; Mastel—Meglic 6:3, 6:2; Mesic—Gorup Zdenko 6:2, 6:2; Ing. Cernigoj—Dr. Muhic 6:4, 6:3; Mandil—Meglic 6:2, 6:2; Gasparin—Voglar gegen Gorup Boris—Tobias 6:4, 6:3; Mastel—Vojanac gegen Gorup Zdenko—Meglic 6:2, 6:2; Mastel—Ing. Cernigoj gegen Dr. Muhic—Gorup Zdenko 5:7, 6:4, 6:4; Mesicel—Mandil gegen Gorup Boris—Meglic 3:6, 5:7; Fr. Hribar—Gasparin gegen Fr. Meglic 6:8, 6:4, 7:5; Frau Novak—Voglar gegen Fr. Meglic—Tobias 2:6, 6:2, 6:4.

Ptuj, 17. Juli.

Das Tennisteam „Zeleznicars“, bestehend aus Fr. Legat, Vergant, Pusenjak, V e n e s, S l a p i n und M a s i, trug gleichzeitig in Ptuj einen Wettkampf gegen die Mannschaft des Sportklubs aus. Nach recht abwechslungsreichen Spielen siegten die heimischen Vertreter nur knapp mit 6:5. Die Resultate waren:

Vergant—Safotnik 6:2, 6:3; Honvny—Pusenjak 6:2, 6:0; Veselj—Venes 6:0, 6:0; Slapin—Dr. Blante 4, 6:4; Masi—Jurin 6:1, 3; Safotnik—Honvny gegen Vergant—Venes 7:5, 6:1; Pusenjak—Masi gegen Veselj—Dr. Schenkenbauer 6:2, 6:3; Frau Safotnik—Fr. Legat 6:2, 4:6, 6:4; Fr. W. Fichtenau—Fr. Zerovec 6:3, 6:1; Fr. Legat—Vergant gegen Chepar Safotnik 9:7, 6:0; Fr. W. Fichtenau—Honvny gegen Fr. Zerovec—Slapin 6:3, 6:1.

Liga-Kämpfe

„Gradjanski“—„Maribor“ 5:2 — „Primorje“—„Mirija“ 4:2

Zagreb, 17. Juli.

„Maribors“ Fußballteam mußte gestern in Zagreb im Kampfe um die Staatsmeisterschaft gegen „Gradjanski“ eine empfindliche Niederlage hinnehmen. Die Schluppe

Motorradfahrer und ein Beifahrer, der nur leicht verletzt war. Ihnen wurde sofort Hilfe zuteil. Für den Motorradfahrer kam sie aber leider zu spät. Er verschied in den Armen der Herzogin Viktoria Luise, der Tochter Kaiser Wilhelms 2. Das Herzogspaar nahm den Toten, den Beifahrer und das beschädigte Motorrad mit nach Weimarerode, gab den Tatbestand bei der Polizei zu Protokoll und fuhr erst dann nach Blankenburg weiter.

erscheint umso empfindlicher, als sie eigentlich — nach dem Spielverlauf — ganz unnötig war. Die Weißschwarzen kämpften mit Beginn recht brav, aber unglücklich. Eine Reihe von sicheren Chancen wurden blind vergeben, sodaß schließlich „Gradjanski“ mit 2:1 die Halbzeit beischloß. Im weiteren Verlauf des Spieles forcierte „Maribor“ erst richtig das Tempo, sodaß „Gradjanski“ nur schwer mitkommen konnte. Nach einigen Unglücksfällen landete doch ein Treffer, sodaß der Kampf 2:2 unentschieden stand. Schon glaubte man, daß „Gradjanski“ geschlagen das Feld räumen würde, als plötzlich nach einem Zusammenstoß Majzers mit dem gegnerischen Mittelführer zu einem Incident führte, wobei auch das Publikum in Aktion trat. In den letzten fünfzehn Minuten überraschten dann die Zagreber mit

drei Treffern fast hintereinander, sodaß „Maribor“ mit 2:5 das Feld räumen mußte.

Zagreb, 17. Juli.

Das heimische Hauptereignis war der Wettkampf „Hast“ — „Concordia“. „Concordia“ siegte mit 2:1 (1:1).

Sljuna, 17. Juli.

Vor 1500 Zuschauern ging heute hier das heimische Derby zwischen „Mirija“ und „Primorje“ vor sich. Der Meister von Slowenien mußte sich heute bereits die dritte Niederlage in der Staatsmeisterschaft gefallen lassen. „Primorje“ siegte mit 4:2 (2:0).

Dijet, 17. Juli.

„Hajduk“ gelang es heute gegen die hiesige „Slavija“ nur 1:1 unentschieden zu erzwingen.

Beograd, 17. Juli.

In einem aufregendem Kampf siegte heute der VSK. gegen „Slavija“ aus Sarajevo mit 2:1.

Sloplje, 17. Juli.

Die Beograder „Jugoslavija“ feierte heute hier gegen den hiesigen Sportklub einen hohen 4:0-Sieg.

Novi Sad, 17. Juli.

Der Staatsmeisterschaftskampf zwischen „Vojvodina“ und „Mačva“ endete 1:1 unentschieden.

Bel. Beckere, 17. Juli.

Im Kampf um die Staatsmeisterschaft standen sich heute hier VSK aus Beograd und Obilić gegenüber. Die Beograder siegten mit 4:0.

Zwei neue Rekorde im „Marathon“-Schwimmen

Maribor, 17. Juli.

Trotz des nicht gerade günstigem Wetter brachte heute der SV. Maribor ein abwechslungsreiches Wettschwimmen zum Austrag. Über 400 und 1500 Meter wurden hierbei zwei neue slowenische Rekorde aufgestellt. Die Ergebnisse waren:

400-Meter-Freistil: 1. Jelič (Mirija) 5:50,8; 2. Hartlieb (Marathon) 7:04,2; 3. Vesjak (Marathon) 7:06,2.

200-Meter-Draht (Damen): 1. Kofler Karner (Rapid).

100-Meter-Draht: 1. Jandl (Marathon) 1:18,7; 2. Staffel Kostohar und Savli 1:19,2.

1500-Meter-Freistil: 1. Jelič (Mirija) 24,7,3; 2. Vesjak (Marathon) 29,22; 3. Hartlieb (Marathon) 29,52,8.

50-Meter-Freistil: 1. Savli (Marathon) 26; 2. Kostohar (Marathon) 42,3; 3. Brundlo (Sokol) 43,2.

Den Abschluß bildete ein Propaganda-Wasserballtreffen.

100-Kilometer-Rennen um die Staatsmeisterschaft

Zagreb, 17. Juli.

Unter großer Beteiligung ging heute in der Umgebung von Zagreb ein 100-Kilometer-Rennen um die Staatsmeisterschaft der Radfahrer vor sich. Auch aus Maribor waren Struc, Janinger und Rozman erschienen. Während Rozman und Struc wegen mehrerer Defekte ausfielen, gelang es Janinger (Postela) den beachtenswerten vierten Platz zu erringen. Die schöne Leistung Janingers ist umso beachtenswerter, unterhalb der den vorjahr. Meister J v f o v i c glatt schlagen konnte, und sich um einige Zentimeter hinter dem Dritten der Konkurrenz placierte. Erster wurde G r g a c (Zagreb) in 3:0,58.

Der Mitropa-Cup

Wien, 17. Juli.

„Vienna“ absolvierte heute das Rückspiel gegen den FC. Bologna und siegte nur mit 1:0. Die Italiener haben sich somit in das Finale voraussichtlich gegen „Slavia“ qualifiziert.

Der Jugendpokal.

Maribor, 17. Juli.

Die „Zeleznicar“-Jugendmannschaft schlug heute im Kampfe um den Jugendpokal des M.D. den „Rapid“-Nachwuchs mit 5:2 (2:0). Die Spiele zeigen nachstehenden Tabellenstand auf. 1. „Maribor“ (4 Punkte), 2. „Zeleznicar“ (4), 3. „Rapid“ (2), 4. „Svoboda“ (0).

Propaganda für Tisch-Tennis.

Maribor, 17. Juli.

In der geräumigen Veranda der „Union“-Brauerei fand gestern an Stelle des abgefragten Städtekampfes gegen Ljubljana ein wohlgeplantes Propagandaturnier statt. Außer den heimischen Spitzenspielern „Maribors“ und „Zeleznicars“ wirkte Denez aus Ljubljana mit. Nach hartem Kampf placierte sich: 1. Denez, 2. Leo Gerzinič, 3. Girgon, 4. Bodeb, 5. Jančić, 6. Majer im Einzel; 1. Denez-Bodeb, 2. Gerzinič-Girgon und 3. Seita-Jančić im Doppel. Im Trostturnier siegt Fr. Nedra Gerzinič vor Denez.

Hauptversammlung des Mariborer Winter-sport-Interverbandes.

Maribor, 17. Juli.

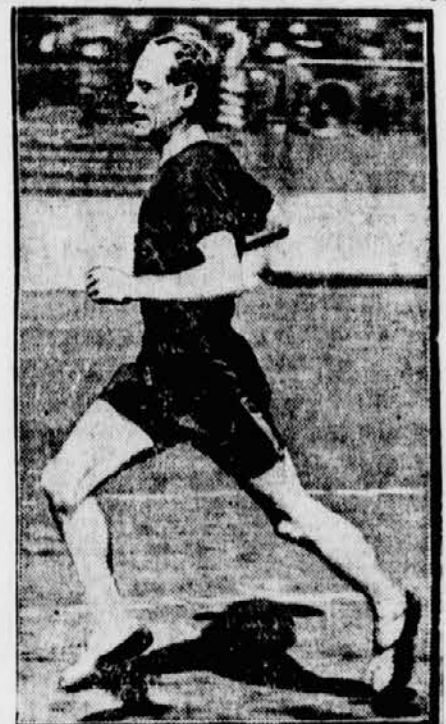
Unter dem Vorsitz seines Brädes Herrn Prof. Silc hielt Samstag abends der Mariborer Winter-sport-Interverband seine Jahreshauptversammlung ab. Nachdem alle Vorschläge seitens des Alpenvereines für ein Kompromiß verworfen worden waren, wurde ein neuer Ausschuß mit Herrn Roglic mit 16 Stimmen gewählt, während 17 Stimmen nicht abgegeben wurden.

Der Davis-Cup.

Mai, 17. Juli.

Deutschland besiegte im Finale der europäischen Zone Italien. Brenn-Stefani 6:1, 6:4, 1:6, 6:2; Cramm-Palmiere 6:3, 6:4, 6:4; Brenn-Cramm gegen Del Bondo-Torrio 6:3, 6:3, 6:2.

Die Olympiade beginnt



Hurmi

Radio

Montag, 18. Juli.

Sljuna, 12,15 und 13 Uhr: Schallplatten. — 18,30: Nachmittagskonzert. — 20,30: Konzert. — 22: Abendmusik. — Beograd, 20,30: Konzert. — 22: Skandinavischer Abend. — 23: Zigeunermusik. — Wien, 20: Kalmans Operette „Fachsingssee“. — 22,30: Tanzmusik. — Heilsberg, 20,05: Moderne Klaviermusik. — 21,20: Abendmusik. — Bratislava, 21,30: Lustspiel. — 22,20: Unterhaltungsmusik. — Brünn, 21: Violinkonzert. — München, 20: Konzert. — 23: Nachtmusik. — Budapest, 19,45: Konzert. — Stockholm, 21,15: Klavierkonzert. — 22: Leichte Musik. — Rom, 20,45: Unterhaltungskonzert. — Verona, 20,20: Konzert. — 21,45: Kabarettabend. — Langenber, 20: Operettenabend. — 23: Nachtmusik. — Prag, 19: Regenerlied. — 19,20: Cellokonzert. — 21,30: Klavierkonzert. — Oberitalien, 20,30: Konzert. — Budapest, 20: Italienische Opern. Anschließend Zigeunermusik. — Warschau, 20: Jüdische Musik. — 22: Tanzmusik. — Davenport, 21,40: Kammermusik. — 23: Tanzmusik. — Riga, 20: Operettenstunde. — 22,15: Sereadenmusik. — Paris, Radio, 21,30: Konzert.

Die Dame und der Kuli

Roman von Henrik Sæller

(Nachdruck verboten.) Copyright by Carl Dunder Verlag Berlin W 65 19. Fortsetzung.

„Wir wachen über jedes Haar auf dem Haupte der erhabenen weißen Herren, die unseren Boden betreten. Es ist dies die erste und vornehmste Pflicht unseres Amtes. — Darf ich also Er. Excellenz Jü-fang melden, daß wir am dritten Tage des nächsten Monats die Ehre haben werden, Madame Lamaire und die Herren des Konsulats im Namen zu begrüßen?“

„Ja — es ist abgemacht, Mr. Wu.“
„Er. Excellenz wird sich glücklich schätzen.“ Es folgte noch eine ganze Reihe von Verbeugungen vor Gwen und Marj, und dann ging der Chinese mit schnellen, langen Schritten, die zu der zierlichen Gestalt absolut nicht passen wollten, zur Tür hinaus, die Anwesenden ziemlich mißmutig zurücklassend.

„Nicht einen Finger rühre ich, wenn der Bursche abhanden kommt.“ — — — Tramore sprach zuerst.

Harry Marj, der beim Fenster stand und den Abmarsch der Träger verfolgte, drehte sich um.

„Was zum Teufel fällt Wu ein,“ rief er zornig. „Man scheint in Namen ernstlich der Meinung zu sein, daß Ellis mit dem Konsulat in irgendeiner Verbindung steht — er deutete vorher so etwas an. Meinen kleinen Finger hätte ich dafür gegeben, zu erfahren, worauf der Gelbe anspielte mit seinen „freundlichen Banden, die Ellis mit hervorragenden Persönlichkeiten der einflussreichen Kreise Tschifu verbinden“ — aber das kleine Insekt schwieg ebenso plötzlich, wie es davon angefangen hatte.“

„Sagte Wu so etwas?“ fragte Casley erstaunt und von einem zum andern sehend. Er bemerkte mit wachsender Überraschung, daß der schmale Streifen von Frau Lammaires Gesicht, den er von seinem Platz aus sehen konnte, eine tiefe Röte aufwies. „Ellis verkehrte hier, meines Wissens, überhaupt nicht mit Weißen.“

„Sagen Sie lieber, die Weißen verkehren nicht mit ihm.“

„Das bleibt doch dasselbe. — Aber was seine Mißtaten bezüglich der japanischen Spielfalter anbetrifft — — —“

„Wu war hauptsächlich deswegen hier — er verlangte die Entfernung des schwarzen Schafes von uns.“

„Oh — das kann ich Ihnen berichten.“ Peter Casley begann plötzlich laut zu lachen. „Also, wie ich schon neulich sagte, die Geschichte hat einen sonderbaren Hintergrund. Nicht Ellis ist der Betrüger, sondern die Japies, die den Leuten das Geld mit beschwerten Würfeln abschwindeln, und unser findiger Landsmann ist ihnen auf die Schliche gekommen. Er spielt jetzt mit denselben Mitteln und beachtenswerter Zinngerichtigkeit gegen sie, und sie müssen schweigen und zahlen, weil er sie andernfalls mit einem einzigen Wort der Wit der Betrogenen ausliefern würde, die natürlich kein Gram Fleisch auf den Knochen der Japaner ließen. Ich erfuhr es gestern abends durch den chinesischen Bootsmann meines Frachters und lachte noch darüber, als ich schon im Bett lag. Am tollsten ist übrigens, daß Ellis das so gewonnene Geld unter die Bettler verteilt, er selbst behält nichts.“

„Wahrhaftig — Ist das so? Aber was hat der Tautai damit zu tun?“ — Jü-fang scheint die Sache versucht peinlich zu sein.“

„Natürlich — das läßt sich begreifen. Er bezieht rund 60 Prozent der Spielfelder — eine Steuer, die zwar im Staatshaushalt keine Rolle spielt, aber immerhin recht erträgnisreich ist.“ Casley wurde ernst. „Was ich nicht begreife, ist die Tatsache, daß Ellis, der doch mit allen Hunden geheßt ist, keine Ahnung von der Gefahr zu haben scheint, in der er schwelt. Ich halte mich nicht für feig, aber ich traue mich nicht, mit Jü-fang und diesem kleinen Wu anzubinden, mit denen Ellis jetzt in offener Fehde liegt. Wissen Sie, daß man ihn gestern von einem Spieltisch weg von zwei Polizisten in den Namen führen ließ?“

„Nicht ein Wort. Wann geschah das?“

„Kurz nach Sonnenuntergang. Er blieb fast zwei Stunden im Namen und muß wohl mit Wu eine Unterhaltung geführt haben, die offenbar ergebnislos verlief — nach den heutigen Dringlichkeitsanträgen Wus zu schließen. Ich muß sagen, ich bewundere Ellis um seines Mutes wegen — nicht für

ein Königreich wäre ich an seiner Stelle hineingegangen.“

„Oh, mit solchen Quantitäten Schnaps im Leibe ist man immer mutig,“ versetzte Marj grimmig und wandte sich dann zu Gwendoline, die schweigend dasaß und mit einer halbverwelkten Blume spielte. — „Wollen Sie jetzt nicht Ihren Hut holen, Gwen? Ich denke, wir sollten aufbrechen.“

Während der zwei Stunden, die das kleine Boot brauchte, um die kleine Insel zu erreichen, kam trotz Casleys ehrlichem Bemühen kein richtiges Gespräch in Gang. Marj hatte sich gleich zu Anfang der Fahrt neben das Rad gesetzt und richtete nur von Zeit zu Zeit kurze Fragen an den Bootsführer, die der schweigende Schotte ebenso kurz und knurrend beantwortete — es klang, als ob sich zwei Hunde über einen Knochen unterhielten.

Gwendoline saß Casley gegenüber. Ein mühsames Lächeln auf den Lippen und die versteinerten Augen dunkel vor unterdrücktem Zorn. — Zorn über sich selbst, — über Ellis, über diesen elenden Chinesen, der alles wußte, Jao mußte geplaudert haben, oder der Ridschahmann. Wer könnte sonst? — Eine Sekunde lang kam ihr der Gedanke, daß möglicherweise Ellis selbst über dieses Diner bei Kuang-hi gesprochen haben könnte — aber sonderbarerweise schien ihr diese Idee absurd — sie versank sofort wieder.

„Wir werden nicht lange auf der Insel bleiben können,“ sagte ihr Begleiter mißmutig und wies auf eine lange Reihe Dschunken, die wie Kriegsschiffe hintereinander laufend, landwärts steuerten. „Sehen Sie, die Haifischfänger kehren zurück.“

Ihr Boot kam ganz nahe an den ungefügen dunklen Schiffen vorbei, über deren schmutzige Bordwände die Köpfe der gelben Besatzung hingen, als wären sie abgeschnitten und dort zum Trocknen aufgehängt worden. Der Steuermann hob plötzlich das Gesicht empor und rief irgend etwas, worauf die bewegungslosen gelben Visagen plötzlich Leben gewannen und schrille Antworten ertönten.

„Sie haben fünf Seile verloren,“ berichtete der Schotte. „Sie warnen uns vor den Haien.“

Über Marj's Rücken lief plötzlich das unangenehme Gefühl — beinahe wie Frost und das war doch in dieser Hitze nicht gut möglich. Er sah eine kurze Sekunde zu Casley hinüber und bemerkte, daß der Kaufmann den Bootsführer scharf und aufmerksam beobachtete.

„Kommt eine solche Warnung für uns in Betracht, Mac Dale?“ frag er vorsichtig, und der Schotte grinst.

„Absolut nicht, Herr. — Erstens ist die Stelle zu verlässlich und dann habe ich Waffen in der Kapsite unten, — für den Fall, daß irgendein Vieß unangenehm werden sollte.“ — Die drei Männer wechselten einen Blick — sie hatten sich verstanden.

Es war kein Schiff mehr zu sehen, als das Motorboot endlich knirschend auf den Sand der kleinen Insel aufstieg, die das sanftbewegte Meer aufgeworfen zu haben schien.

Gwendoline beteiligte sich nicht an der Suche nach Schildkröteneiern, da ihre Begleiter mit Eifer oblagen. Sie gab vor, von der Hitze ermüdet zu sein, und blieb in der Nähe des Bootes, das zu verlassen, Mac Dale sich geweigert habe.

Vom Bootsrand stieg ein dünner Rauchfaden auf. Dort saß der Schotte bewegungslos, wie sie, die kurze Peise zwischen den Zähnen, und schaute schläfrig nach dem Himmel, in dessen wechselnder Färbung ein zartes Vile die Oberhand gewann. Zwei riesige Schildkröten kamen aus Land, ihr gebuckelter Panzer hob sich lautlos aus dem Wasser und sie setzten die, wie verwachsene Wurzeln ausstehenden Fäße behutsam und vorsichtig auf den Sand, daß kein noch so leises Knirschen ihr Herankommen verriet. Gwendoline dachte erst, daß die Tiere der Unwissenheit von Menschen nicht bewußt wären und war bemüht, sie nicht durch eine Bewegung zu erschrecken, — aber dann erkannte sie, daß die häßlichen Köpfe der Tiere nach ihrer Richtung sicher und ihre blanken Augen starr nach ihr hinblickten. Die Schildkröten krochen ruhig vorwärts, ohne Notiz von den umgebenden Gästen zu nehmen,

von den unbetretenen Gästen zu nehmen, und verschwanden bald in einer Sandmulde. Sie hatte den Weg der Tiere aufmerksam verfolgt, und als sie dann wieder auf das Meer hinauf, das jetzt sein unerträgliches Klirren verloren hatte, bemerkte sie ganz nahe vom Land ein halbes Duzend sonderbarer Dreiecke, die wie glänzende dunkle Segel draußen lagen und sich mit den schwachen Wellen im flachen Wasser langsam hoben und senkten. Große Haie standen aufmerksam lauernd, ihr Bauch streifte den gelben Sandboden, so nahe waren sie gekommen im gierigen Bemühen, das Boot nicht zu verlieren.

Gwendoline stand auf. „Sehen Sie dort — Mac Dale?“ Sie trat an das Motorboot heran und wies hinaus. Der Schotte nickte.

„Ich weiß, sie sind schon lange da. Sie tauchten auf, kaum daß wir hier anlegten — das darf Sie nicht wundern, — die Gewässer wimmeln von Haien.“ Er sah nach der Armbanduhr und zog die Augenbrauen hinauf. „Wollen Sie nicht nach den Gentlemen rufen, Frau Lamaire? Ich glaube, wir sollen auf den Ausbruch denken.“

„Jetzt schon?“ erwiderte sie enttäuscht. „Es ist ja noch ziemlich hell.“

„Immerhin.“ Der Bootsführer schloß den Mund, und Frau Gwendoline hatte den Eindruck, daß er geneigt wäre, ihn in der nächsten halben Stunde nicht wieder zu öffnen. Sie rief gehorisch nach ihren Begleitern, und als dies zu keinem Resultat führte, machte sie sich seufzend auf die Suche, die sie jedoch nicht allzu eifrig betrieb. Es gab hier zu viel zu sehen. Zuerst traf sie auf eine flache, wassergefüllte Mulde, in der es nur so wimmelte von winzigen Schildkröten, dann geriet sie an das Nest einer Seemöve, deren kleine Jungen ihre ersten Flugversuche unternahmen und mit kläglichem Geschrei und einem verzweiferten Ausdruck in den noch spärlich besetzten Gesichtern von den Steinen herunterpurzelten. Bei den Vogelfindern blieb sie lange und als sie dann endlich auf die beiden Herren traf, war es unfehlbar Dämmerung.

Marj und Casley gemahnten ein wenig an kleine Jungen nach dem Spiel. Ihre Gesichter waren dunkelrot, der Zustand ihrer weißen Hosen unbeschreiblich, aber die Laune vorzüglich.

„Die Hälfte der gefundenen Eier ist zerbrochen, als Marj damit zu Boden fiel,“

verkündete Casley, „aber es bleiben noch genug übrig. — Ist Mac Dale schon sehr wütend?“

„Als ich fortging, befand er sich erst im Anfangsstadium. Wie er jetzt ist, wage ich nicht auszubedenken,“ erwiderte Gwendoline lachend. „Wo seid ihr denn solange geblieben? Waren die Eier schwer zu finden?“

„Absolut nicht — wir standen lange an der Nordseite drüben und beobachteten eine Dschunte, die hierhersteuert.“

„Ein Schiff? Wir haben nichts.“ „Wahrscheinlich verperrten die Felsen die Ansicht —“ Marj schlug jetzt ein schnelleres Tempo an. „Wir wollen jetzt machen, daß wir heimkommen.“

Wider Erwarten äußerte der Schotte nicht ein Wort der Mißbilligung über ihr langes Ausbleiben, er lächelte erfreut über die gehenden Federbissen und hob erst aufmerksam werdend den Kopf, als Casley jene Dschunte erwähnte.

„Jetzt? Die Haifischfänger sind lange daheim. Geht sie bestimmt nach Tschifu?“

„Bestimmt. Vielleicht ein Schmuggler,“ meinte Marj leichtsin.

Er erhielt keine Antwort mehr. Schweigend machte Mac Dale das Boot fertig und hob es unter Casleys Assistenz ins Wasser. Die wartenden Haie draußen gerieten in Bewegung. Gwendoline und ihre Begleiter beobachteten aufmerksam die schnellen Bewegungen der Tiere, unter deren vorwärtsschießenden Rientkörper das leichte Wasser aufsprudelte. Sekundenlang wurden die rindernartig gepanzerten Rücken sichtbar und ihre Bäuche wühlten den Sandboden auf, der einer ganzen Wasserjrede eine undurchsichtig gelbe Färbung gab, in der die großen Fische erregt durcheinander jagten. — Auch Mac Dale hatte unwillkürlich hinübergeschaut. Als er seinen Blick wieder dem Boot zuwandte, das jetzt aus dem Bereich des niedrigen Wassers hinaus war, — bog eine große Dschunte um die Felsenkette der Insel. „Da ist ein Schiff — es muß die Insel umfahren haben. Gehört es nach Tschifu? Sie kennen ja die meisten chinesischen Dampfschiffe, Mac Dale.“

(Fortsetzung folgt.)

Spendet

dem Unterstützungsverein der Blinden in Lubljana. Postcheck Nr. 14.066.

Zuverlässig
Über allen Parteien
Schnellste Auskunftserteilung
Unentbehrlich für jedermann

DER GROSSE BROCKHAUS
200.000 Stichwörter, 42.000 Abbildungen
220 Karten und Stadtpläne
Kleine Monatsraten
Probekostlos

F. A. BROCKHAUS · LEIPZIG
Der Unterzeichnete bittet um unverbindliche Zusendung des Probekostes „Der Große Brockhaus neu von A-Z“
Name u. Ort: _____
Straße: _____

Kleiner Anzeiger

Anfragen (mit Antwort) sind 2 Dinar in Briefmarken beizulegen, da ansonsten die Administration nicht in der Lage ist, das Gewünschte zu erledigen.

Verschiedenes

Schallplatten und Grammophone leiht aus zu Din. 1.— „Slager, Slovanska 18. 8578

Erinnerung fürs Kind! Es wächst täglich monatlich sechs verschiedene Autotafelnahmen 15 Din. Patent Fotomeyer. 8882

10.000 Dinar werden sehr dringend gesucht. An die Verw. unter „Ehrlich“. 9287

Kompagnon für Gemischtwarenhandlung mit 20.000 Dinar Kapital wird gesucht. Monatlicher Umsatz 60.000 Dinar. Zuschrift unter „Kompagnon“ an die Verwaltung. 9406

Schuhe auf Teilzahlungen. — „Tempo“, Slovanska 18. 8878

Realitäten

Weg, Wein, Obstgarten, Felder und Wald zu verkaufen. Wieb. Pol., Sv. Marjeta ob Pes. nicht 41. 9397

Zu verkaufen

Marillen, täglich frisch gepflückt, zu haben. Koroseva cesta 23. 9400

Fabrikneue Fahrräder zu Din. 1340 gegen bare Kassa zu verkaufen. Nähere Informationen bei Caro & Jelinek, Maribor, Aleksandrova cesta 55. 9395

Zu vermieten

Wohnung mit 2 Zimmern und Küche samt Vorzimmer um Din. 350.— an ruhige Partei ab 1. August zu vergeben. Korejsa Bern. 9321

Zimmer und Küche zu vermieten. Trkovska cesta 7, Dobroje, 9401

Offene Stellen

Lehrjunge wird aufgenommen, bekommt Taschengeld. Anfragen Kupferhämmererei J. Kos, Glavni trg 4. 9323

Hausmeister wird aufgenommen. Auskünfte Kanzlei Dr. Skofar, Aleksandrova cesta 12. 1. Stod. 9396

Verlei und verbreitet die

Mariborer Zeitung